

MEYERBEER

Quintett

für Klarinette, 2 Violinen, Viola und Violoncello

Quintet

for Clarinet, 2 Violins, Viola and Violoncello

Herausgegeben von / Edited by
Dieter Klöcker



Bärenreiter Kassel · Basel · London · New York · Prag
BA 8731

INTRODUKTION

Der Wiederentdeckung des lange verschollenen Klarinettenquintetts von Giacomo Meyerbeer ging eine Jahrzehntelange Quellenforschung in West- und Ost-europa voraus, bis ich 1981 aufgrund eines freundlichen Hinweises meines inzwischen verstorbenen Kollegen, Herrn Professor Peter Rieckhoff, das Manuskript in Basel bei der Urenkelin Heinrich Baermanns wieder auffinden konnte. Frau Baermann war es auch, welche mir die freundliche Genehmigung zur Ersteinspielung des Werkes auf CD zusammen mit dem Philharmonia Quartett Berlin bei der Firma Orfeo 1982 gestattete (Orfeo C 213 901 A) und mir für die heutige Erstausgabe ihre Zustimmung gab. Ich

bedanke mich an dieser Stelle sehr für die vielfältige Hilfe, welche mir Frau Baermann in persönlichen Gesprächen und nicht zuletzt auch durch die zur Verfügung gestellte Familienchronik angedeihen ließ.

Aufgrund zahlreicher stilistischer Untersuchungen der Werke Meyerbeers aber auch durch meine lebenslange praktische Beschäftigung mit dem kompositorischen Erbe des Widmungsträgers Heinrich Baermann bin ich zu der festen Überzeugung gekommen, dass es sich bei dem Klarinettenquintett um ein Originalwerk Meyerbeers handelt.

Dieter Klöcker

VORWORT

Der vorliegenden Edition liegt eine aus dem Nachlass des Klarinettisten Heinrich Baermann stammende Partiturabschrift des Klarinettenquintetts zugrunde. Diese Abschrift, die sich noch heute im Privatbesitz der Familie Baermann befindet, ist die einzige uns heute bekannte Quelle zu diesem Werk; ein Autograph ist nicht überliefert. Das Titelblatt des 34 Seiten umfassenden Manuskriptes bezeichnet das Werk als „Sonate / pour la Clarinette / avec accompagnamento [sic!] / de / 2 Violons, alto & Violoncelle. / Composée et dedicée / A son ami Henri Bärman / par J: Meyerbeer“. Auf dem Innendeckel des Umschlags findet sich der von Carl Baermann eingetragene Hinweis: „Diehses Quintett hat Meyerbeer in Wien für meinen Vater H. Baermann zu seinem (Vaters:) Namenstag componiert, ebenso wie Weber.“¹

Meyerbeer selbst erwähnt in seinem Tagebuch im Jahr 1812 einige Male ein „Klarinettenquartett“, welches er für Heinrich Baermann komponierte:

9. Juli 1812: „Besuch von Bärman, der mir einige aufgeschriebene Phrasen brachte, aus welchen er

ein Klarintett-Quartett gemacht zu haben wünschte.“ (*Tagebücher*, Band 1, S. 189)

10. Juli 1812: „Besuch von Bärman. Ich sammelte in seiner Gegenwart Materialien zu seinem Quartett“ (*Tagebücher*, Band 1, S. 189)

11. Juli 1812: „Besuch von Bärman. Ich erledigte den ersten Teil des 1. Allegro seines Quartetts.“ (*Tagebücher*, Band 1, S. 189)

13. Juli 1812: „Besuch von Bärman. Ich machte das Allegro seines Quartetts fertig bis zur letzten Passage.“ (*Tagebücher*, Band 1, S. 189)

Ein Autograph unseres Werkes befand sich womöglich im Nachlass Meyerbeers. Zumindest führt Carl Ettler 1904 im Nachlassverzeichnis der im Besitz von Raoul Richter befindlichen Werke Meyerbeers unter der Rubrik „IX. Œuvres qui se trouvent encore parmi les papiers posthumes“, unter Nr. 39 eine „Sonate pour clarinette“ auf (*Revue musicale* 4 [1904]). Womöglich handelt es sich bei diesem und dem in den Tagebüchern von Meyerbeer erwähnten sowie dem uns vorliegenden um ein und dasselbe Werk. Das Klarinettenquintett gelangte dann zusammen mit dem gesamten Nachlass Meyerbeers nach dem Tod Raoul Richters, einem Enkelsohn Meyerbeers, im Jahr 1912 als Depositum in die Königliche Bibliothek zu Berlin.

¹ Carl Maria von Weber widmete Heinrich Baermann sein – noch unvollständiges – Klarinettenquintett in B zum Namenstag am 13. April 1813.

Laut testamentarischer Bestimmungen sollten die unpublizierte Teile des Nachlasses 20 Jahre lang für jede wissenschaftliche Einsicht oder Benutzung gesperrt bleiben. Mit dieser Regelung lockerten die Erben die ursprünglich von Meyerbeer verhängte generelle Sperre seiner unpublizierten Werke.

1944 wurde der handschriftliche Nachlass Meyerbeers nach Schlesien und Pommern ausgelagert. Nach dem Krieg fand man die in Schlesien gelagerten Bestände im Kloster Grüssau auf und brachte sie nach Krakau, wo sie heute in der Biblioteca Jagiellońska aufbewahrt werden. Der andere, größere Teil des Nachlasses wurde auf Schloss Billerbeck nach Pommern gebracht.

Der Schreiber der Handschrift lässt sich nicht genau identifizieren; doch kann man im Manuskript selbst frühere und spätere Eintragungen unterscheiden. Die späteren Bleistifteintragungen beziehen sich vornehmlich auf Artikulation und Dynamik in der Klarinettenstimme, die eine große Nähe zur praktischen Aufführung erkennen lassen. Nahe liegt hier die Vermutung, dass Heinrich oder Carl Baermann die Handschrift für eigene Aufführungszwecke verwendeten und entsprechende Eintragungen vornahmen.

Auch wenn die Quellenlage eine zweifelsfreie Zuschreibung des Klarinettenquintetts an Meyerbeer nicht zulässt, so ist mit ihm doch ein Werk von unschätzbarem Wert auf uns gekommen, das es in jedem Fall verdient, gespielt und aufgeführt zu werden.

Es ist den Herausgebern ein besonderes Anliegen, an dieser Stelle Frau Manuela Baermann (Basel) zu danken, die uns mit großer Gastfreundschaft in ihrem Hause empfing und Einsicht in das Manuskript nehmen ließ.

LITERATURHINWEISE

Heinz Becker, *Fata sua habent documenta. Zur Erwerbung des Meyerbeer-Archivs*, in: Jahrbuch-Stiftung Preußischer Kulturbesitz 1987, S. 277–300.

Heinz Becker, *Heinrich Joseph Baermann, Eine Portraitskizze*, in: Die Klarinette 2 (1988), S. 50–60.

Heinz und Gudrun Becker (Hrsg.): Giacomo Meyerbeer, Briefwechsel und Tagebücher, Berlin 1960ff.

Heinz und Gudrun Becker (Hrsg.), *Giacomo Meyerbeer – Weltbürger der Musik: Eine Ausstellung der Musikabteilung der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz Berlin zum 200. Geburtstag des Komponisten vom 31. Oktober 1991 bis zum 5. Januar 1992*, Wiesbaden 1991.

Carl Ettler, *Bibliographie des œuvres de G. Meyerbeer*, in:

La revue musicale 4 (1904), S. 436–444.

Dieter Klöcker, *Meyerbeers wiederentdecktes und für Heinrich Baermann entstandenes Klarinettenquintett*, in: Tibia 17 (1992), S. 178–181.

ZUR EDITION

Berichtigungen und Ergänzungen der Herausgeber sind im Notentext der Partitur gekennzeichnet, und zwar: Bögen, Crescendo- und Decrescendo-Gabeln durch Strichelung, Buchstaben (Worte, dynamische Zeichen, tr-Zeichen etc.) und Ziffern sowie Akzidenzen durch eckige Klammern. Darüber hinausgehende Abweichungen von der Quelle verzeichnet der Kritische Bericht auf S. 22.

Verkürzte Notation und Abkürzungen (*mez. for, po, crescdo., fo* etc.) wurden stillschweigend vereinheitlicht und den heute gebräuchlichen Regeln angepasst. Fehlende Bögen von Vorschlagsnote zur Hauptnote wurden stillschweigend ergänzt.

Die in der Handschrift erkennbaren – wahrscheinlich von einem Klarinettisten vorgenommenen – Bleistifteintragungen (vgl. Vorwort) wurden dort, wo sie die streckenweise lückenhafte oder undeutliche Bogensetzung der Originalhandschrift auf sinnvolle Weise präzisieren oder ergänzen in die Edition integriert; der Kritische Bericht referiert über diese Bleistiftergänzungen im Detail.

Der Klarinettenpart weist in der Notation eine Besonderheit auf: Am Ende einer durch Bögen verbundenen Notengruppe steht oft ein Staccatopunkt über der letzten Note der Gruppe (z. B. ), während parallele Stellen in den Streichern auf den Staccatopunkt verzichten; der Staccatopunkt dient in der Klarinettenstimme offenbar der Kennzeichnung des Bogenendes, ist mithin aber nicht im Sinne einer Verkürzung der entsprechenden Note zu verstehen, was durch Vergleich mit den Parallelstellen in den Streicherstimmen und auch musikalisch wenig sinnvoll erscheint.

In den Stimmen wurde auf die Kennzeichnung der Herausgeberzutaten verzichtet, um ein gut lesbares und übersichtliches Notenbild zu gewährleisten.

Die Klarinettenstimme ist von Dieter Klöcker eingerichtet, d. h. mit zusätzlichen dynamischen Zeichen, Bögen, Verzierungen und Vorschlägen zur Gestaltung des Tempos versehen.

INTRODUCTION

The rediscovery of Giacomo Meyerbeer's long-lost Clarinet Quintet was preceded by decades of archival research in western and eastern Europe. Finally, thanks to a friendly pointer from my late colleague, Professor Peter Rieckhoff, I was able to unearth the manuscript at the home of Heinrich Baermann's great-granddaughter in Basel. It was also Ms Baermann who kindly granted me permission to make the first recording of the work on CD, with the Berlin Philharmonia Quartet in 1982 (Orfeo C 213 901 A), and publish it for the first time. I wish to express my

sincere thanks to Ms Baermann for the many acts of assistance she offered me in our personal conversations and, not least of all, for placing the chronicle of her family at my disposal.

As a result of the many stylistic studies of Meyerbeer's music and my lifelong interest in performing the music of the work's dedicatee, Heinrich Baermann, I am firmly convinced that this Clarinet Quintet is an original piece by Meyerbeer.

Dieter Klöcker

PREFACE

The present edition of the Clarinet Quintet is based on a handwritten score from the posthumous estate of the clarinetist Heinrich Baermann. This 34-page copyist's manuscript, which has remained in the private collection of the Baermann family, is the sole known source for this composition; no autograph material has survived. The title page refers to the work as "Sonate / pour la Clarinette / avec accompagnamento [sic] / de / 2 Violons, alto & Violoncello. / Composée et dedicée / A son ami Henri Bärmann / par J: Meyerbeer". The inside page of the dustcover bears an inscription in the hand of Carl Baermann which translates as follows: "Meyerbeer composed this quintet in Vienna for my father, H. Baermann, on the occasion of his name-day, just as did Weber".¹

In his diary, Meyerbeer himself mentions a "Clarinet Quartet" for Heinrich Baermann several times in 1812:

9 July 1812: "Visit from Bärmann, who gave me a few written-out phrases that he wanted to have

turned into a clarinet quartet" (*Tagebücher*, Volume 1, p. 189).

10 July 1812: "Visit from Bärmann. I collected material for his quartet in his presence" (*Tagebücher*, Volume 1, p. 189).

11 July 1812: "Visit from Bärmann. I finished the opening section of the first Allegro of his quartet" (*Tagebücher*, Volume 1, p. 189).

13 July 1812: "Visit from Bärmann. I finished the Allegro of his quartet up to the final passage" (*Tagebücher*, Volume 1, p. 189).

There may well have been an autograph score of the quintet in Meyerbeer's posthumous estate. Whatever the case, Carl Ettler, in his catalogue of the Meyerbeer works located among the possessions of Raoul Richter (1904), listed a "Sonate pour clarinette" as item no. 39 under the heading "IX. Œuvres qui se trouvent encore parmi les papiers posthumes" (*Revue musicale*, 4, 1904). There is a strong possibility that this piece, the quartet mentioned in Meyerbeer's diaries, and the present Quintet are one and the same work. In 1912, after the death of Raoul Richter (Meyerbeer's grandson), the Clarinet Quintet was left on deposit at the Royal Library in Berlin, along with the entire

¹ Carl Maria von Weber dedicated his still incomplete Clarinet Quintet in B-flat major to Heinrich Baermann on his name-day, 13 April 1813.

Meyerbeer estate. According to the terms of the will, the unpublished parts of the estate were to remain inaccessible for scholarly perusal or use for a period of twenty years. With this rule, the heirs lifted a general ban that Meyerbeer had originally placed on his unpublished works.

In 1944 the manuscripts in Meyerbeer's estate were removed to Silesia and Pomerania for safekeeping. After the war the holdings in Silesia were discovered in Grüssau Monastery and taken to Cracow, where they have remained in the Biblioteca Jagiellońska to the present day. The other, larger part of the estate was sent to Billerbeck Castle in Pomerania.

The copyist of the manuscript cannot be precisely identified. However, earlier and later layers of markings can be distinguished in the manuscript itself. The later entries, written in pencil, mainly relate to articulation and dynamics in the clarinet part and reveal a close proximity to musical performance. It is logical to assume that Heinrich or Carl Baermann used the manuscript for his own performances and marked it accordingly.

Even if the sources do not substantiate a firm attribution to Meyerbeer, the Clarinet Quintet has given us a work of inestimable value that fully deserves to be heard in private and public performance.

The editors feel it especially incumbent upon themselves to thank Ms Manuela Baermann (Basel) for graciously receiving us at her home and allowing us to view the manuscript.

FURTHER READING

- Heinz Becker: "Fata sua habent documenta: Zur Erwerbung des Meyerbeer-Archivs", *Jahrbuch-Stiftung Preussischer Kulturbesitz* (1987), pp. 277–300.
- Heinz Becker: "Heinrich Joseph Baermann, eine Porträtskizze", *Die Klarinette*, 2 (1988), pp. 50–60.
- Heinz and Gudrun Becker, eds.: *Giacomo Meyerbeer, Briefwechsel und Tagebücher* (Berlin, 1960ff).
- Heinz and Gudrun Becker, eds.: *Giacomo Meyerbeer – Weltbürger der Musik: Eine Ausstellung der Musikabteilung der Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz Berlin zum 200. Geburtstag des Komponisten vom 31. Oktober 1991 bis zum 5. Januar 1992* (Wiesbaden, 1991).

Carl Ettler: "Bibliographie des œuvres de G. Meyerbeer", *La revue musicale*, 4 (1904), pp. 436–444.

Dieter Klöcker: "Meyerbeers wiederentdecktes und für Heinrich Baermann entstandenes Klarinettenquintett", *Tibia*, 17 (1992), pp. 178–181.

EDITORIAL NOTE

Corrections and editorial additions are indicated in the musical text of the score by means of dotted lines for slurs and crescendo or decrescendo hairpins, and by square brackets for all alphabetical characters (words, dynamic marks, tr signs etc.), digits and accidentals. All other departures from the source are listed in the Critical Report on page 23.

Shorthand notation and abbreviations (*mez. for, po, crescdo., fo* etc.) have been standardized and adapted to modern usage without comment. Missing slurs from appoggiaturas to principal notes have likewise been added without comment.

Penciled markings detectable in the manuscript (probably added by a clarinetist; see Preface) have been incorporated in the musical text wherever they meaningfully clarify or supplement the sometimes incomplete phrasing in the original manuscript. Detailed references to these penciled additions can be found in the critical report.

The clarinet part has one notational peculiarity: groups of notes connected by a slur frequently end with a staccato dot on the final note of the group (e. g. ), whereas parallel groups in the strings lack such a dot. Apparently the dot in the clarinet part denotes the end of the slur and does not imply that the note should be shortened, which would make little sense musically or in comparison with the parallel passages in the strings.

We have refrained from indicating editorial additions in the parts so as not to clutter the appearance of the music on the page.

The clarinet part has been supplied with performance markings by Dieter Klöcker, including additional dynamic marks, slurs, ornaments, and suggestions for defining the tempo.

Bärenreiter-Verlag, Kassel, 2001
(translated by J. Bradford Robinson)